



Der barmherzige Samariter

Steigende Corona-Fallzahlen André Roggli steht bei der Wiedereröffnung des Drive-in-Testzentrums auf dem Bernexpo-Gelände freiwillig als Testabnehmer im Einsatz. Für ihn eine Selbstverständlichkeit.

Jacqueline Schreier



Der Samariter André Roggli trägt nur zum Fototermin einen Anzug. Beim Testen trägt er eine Schutzausrüstung. Foto: Adrian Moser

Sie kommen potenziellen Corona-Infizierten ganz nah, die Testabnehmerinnen und Testabnehmer. André Roggli vom Samaritertverein Rüschegg ist einer von ihnen. Zusammen mit dem Schweizerischen Militär-Sanitäts-Verband steht er ab Dienstagabend auf dem Bernexpo-Gelände im Einsatz. Dann wird das Drive-in-Testzentrum, das unter anderem vom Schweizerischen

Roten Kreuz betrieben wird, wieder eröffnet.

Für Roggli ist es eine Rückkehr an eine alte Arbeitsstätte. Bereits zwischen Anfang April und Ende Juni wurde das Testzentrum auf Initiative der Gesundheitsdirektion betrieben. Anfang Sommer wurde es allerdings geschlossen. Grund dafür waren die sinkenden Fallzahlen. Mit den ansteigenden Neuinfek-

tionen hat nun auch wieder die Nachfrage nach Tests zugenommen.

Optimierte Abläufe

Roggli ist Einsatzleiter und gehört dem Projektteam an. Für ihn ist die Arbeit im Drive-in-Testzentrum eine «Herzensangelegenheit», weshalb er sich für die Wiedereröffnung gerne Zeit freigeräumt hat. Während seines



ersten Einsatzes konnte er wertvolle Erfahrungen sammeln, die ihm nun von Nutzen sind. So konnten beispielsweise der Ablauf und die Wartezeit optimiert werden.

Personen mit Corona-Symptomen, die sich testen lassen wollen, müssen zunächst einen Online-Fragebogen ausfüllen. Neu erhalten sie danach einen Timeslot von einer halben Stunde. In dieser angegebenen Zeit können sie sich auf dem Bernexpo-Gelände testen lassen. Man erhoffe sich davon, dass sich der Ansturm verteilt, erklärt der 52-Jährige, der von Beruf Kommunikationstrainer ist. Aus diesem Grund wird vorerst auch nur eine Strasse geöffnet. Erst wenn festgestellt wird, dass diese nicht mehr ausreicht, soll eine weitere Zufahrt geöffnet werden.

Angespannte Kundschaft

Roggli sieht sich in seiner freiwilligen Arbeit im Testzentrum keiner Gefahr durch das Virus ausgesetzt. Zu Beginn seines ersten Einsatzes im Frühling habe er sich vonseiten seines Umfeldes einzelne Sprüche über das potenzielle Risiko anhören müssen. Dabei habe er jeweils erwidert: «Ich bin nirgends so geschützt wie hier.» Denn die Hygiene- und Schutzmassnahmen auf dem Gelände sind streng und die Erfahrung des Personals gross. «Es sind auch einige Personen im Einsatz, die bereits mit viel heisseren Viren zu tun hatten.» So zum Beispiel Ebola. Dennoch will Roggli das Risiko nicht unterschätzen und achtsam bleiben.

Dazu gehört auch die richtige Ausrüstung. Bei der Testabnahme tragen die Samariter und die Militärsanitäter einen Ganzkörperschutzanzug und desinfizieren sich nach jedem einzelnen Arbeitsschritt die Hände oder wechseln die Handschuhe. Es wird penibel darauf geachtet, dass mit den kontaminierten Handschuhen nichts angefasst wird.

Bei der Testabnahme sei es weiter wichtig, den Leuten genau

zu erklären, was in den nächsten Minuten passiert und wie es sich anfühlen wird. «Klarheit zu schaffen, ist wichtig, auch zur Beruhigung der Leute», sagt Roggli. Denn nicht selten seien diese kurz vor dem Test etwas angespannt. Im Ganzen habe er aber durchwegs positive Erfahrungen mit den Leuten gemacht. Viele zeigten sich dankbar für die Arbeit, die die Freiwilligen im Testzentrum leisten, und für die Möglichkeit, sich so einfach testen zu lassen.

Leben für die Öffentlichkeit

Für Roggli war sofort klar, dass er bei der Wiedereröffnung des Testzentrums wieder einrücken wird. «Ich fühle mich in der Verantwortung.» Als Samariter gehöre es dazu, sich ehrenamtlich im Gesundheitswesen zu betätigen. Das macht er nun bereits seit gut 35 Jahren.

Zudem erachtet Roggli die Freiwilligenarbeit als Grundlage des gesellschaftlichen Lebens. «Viele Aufgaben wären ohne ehrenamtliche Arbeit gar nicht zu stemmen.» Er weiss, wovon er spricht. Sein ganzes Leben ist geprägt vom Engagement für die Öffentlichkeit. So ist er nicht nur im Samariterwesen auf allen Stufen tätig, er sitzt im Gemeinderat seiner Heimatgemeinde Rüschegg und war lange Zeit Kommandant bei der Feuerwehr.

«Es sind auch einige Personen im Einsatz, die bereits mit viel heisseren Viren zu tun hatten.»

André Roggli
Samariterverein Rüschegg

Nun beginnt das grosse Testen



Drive-in Der Kanton reagiert auf die rasant gestiegene Nachfrage nach Tests.

Die Herbstferien sind bald vorbei, Bernerinnen und Berner kehren zum Teil aus dem Ausland zurück. Bereits jetzt befinden sich im Kanton Bern knapp 1400 Personen in Rückreisequarantäne. Das sind ähnlich viele wie nach den Sommerferien. Die Zahl dürfte auf Ende Herbstferien indes noch ansteigen. Gleichzeitig naht die Grippesaison, und die Fallzahlen steigen. Über das Wochenende erhielten 113 Personen ein positives Testresultat.

Inzwischen konnten die kantonalen Contact-Tracer zwei Ansteckungsherde ausmachen: In Thun und Steffisburg haben Ende September Gebetstage hinduistischer Glaubensgemeinschaften stattgefunden. 15 Personen wurden in der Folge positiv getestet. In Moutier steckten sich am 26. September mindestens 17 Personen an einer privaten Geburtstagsfeier an.

Am Montagmittag befanden sich im Kanton Bern 231 positiv getestete Personen in Isolation. Zusätzlich zu den knapp 1400 Rückreisenden befinden sich über 1000 weitere Personen in Quarantäne, die in direktem Kontakt mit einer Corona-positiven Person standen.

Bis zu 14'000 Tests

Zwischen Ende Juni und Mitte September hat sich die Zahl wöchentlich durchgeführter Covid-19-Tests im Kanton Bern beinahe verdreifacht. Vor den Herbstferien lag sie zum Teil bei über 9000. Testzentren im Kanton liefen zeitweise am Limit. «Wir hatten bisher eine Kapazität von 7000 bis 8000 Tests pro Woche», sagt Gundekar Giebel von der bernischen Gesundheitsdirektion. In den letzten beiden Wochen ging die Anzahl durchgeführter Tests wohl auch ferienbedingt wieder zurück – 6288 und 6460 Personen sind jeweils auf Sars-CoV-2 getestet worden. Doch ist die kantonale Gesundheitsdirektion dabei, die Testkapazitäten deutlich auszubauen,

insbesondere im Hinblick auf die saisonale Grippe: «Nur durch Tests wird man rasch die Symptome einer saisonalen Grippe von Corona-Symptomen unterscheiden können», sagt Giebel. Bis zu 14'000 Tests sollen bald jede Woche durchgeführt werden können.

Im Raum Bern wird die Wiedereröffnung des Drive-in-Testzentrums die zusätzlichen Kapazitäten schaffen. «Wie bereits im Frühling können wir dort bis zu 1000 Personen pro Tag testen», so Giebel. Das sollte vorerst ausreichen. «Damals machten wir im Schnitt 400 Abstriche pro Tag.»

Mehr Tests in den Regionen

Bereits aufgestockt wurden Infrastruktur und Personal für Corona-Tests in Biel und in der Region Seeland. Spitäler und Medizentren, die bereits Covid-Tests durchgeführt haben, haben seit Anfang Oktober Kapazität für mehr Tests. Auch im Berner Jura sind seit Anfang Oktober in St. Imier und Moutier Testzentren des Hôpital du Jura bernois in Betrieb.

Nach der Eröffnung des Drive-in-Testzentrums in Bern bleiben einzig die Regionen Berner Oberland und Ob- und Nidwalden, in denen die Testkapazität noch nicht aufgestockt wurde. Auch dort sei die Gesundheitsdirektion aber dabei, bestehende Testorte in Spitälern und Medizentren aufzustocken und für eine höhere Testkapazität auszurüsten. «Der Kanton leistet in erster Linie finanzielle Unterstützung für den Ausbau der Logistik und damit Spitäler und Medizentren mehr Leute anstellen können», sagt Giebel.

Noah Fend

Sportclubs sind zufrieden, Behörden kritisch

Grossevents YB und SCB spielen wieder vor mehr als 1000 Fans. Das sorgt für

Probleme.

11'660 Fans strömten am Sonntag ins Wankdorfstadion, um das Spiel der Young Boys zu verfolgen. Bereits letzten Donnerstag spielte der SC Bern vor 6750 Personen. Die Rückkehr in die Stadien sorgte bei den Verantwortlichen zwar für Freude, aber auch für ganz neue Schwierigkeiten.

Insbesondere YB ortet im eigenen Sicherheitskonzept Schwächen. An den Stadioneingängen zu den Sektoren C und D kam es vor dem Spiel zu grossen Menschenansammlungen. «Da müssen wir nun über die Bücher», sagt Medienchef Albert Staudenmann. Derzeit sei man zusammen mit Experten dabei, das Schutzkonzept und die Abläufe zu optimieren. Dazu haben die Berner bis zum nächsten Heimspiel knapp drei Wochen Zeit.

Die Umsetzung im Stadion habe dagegen gut funktioniert. Auch, weil YB rund 150 Hygienestewards einsetzten, die die Einhaltung des Schutzkonzepts überwachten. Trotzdem könne man etwa die Sitzplätze besser verteilen, sagt Staudenmann. «Die Besitzer einer Saisonkarte konnten ihre Plätze im Voraus selbst auswählen.» Viele hätten in ihren angestammten Sektor C oder D gewollt. Hier überlege man sich, wie man eine besser Verteilung erzielen könnte, ohne die Abo-Inhaber zu verärgern.

Fiebermessen beim SCB

Auch der SCB hat Personal eingesetzt, um die Einhaltung der Hygiene- und Abstandsregeln zu kontrollieren. Zudem wird das Tragen einer Maske sowie die Körpertemperatur bereits vor den eigentlichen Eingängen kontrolliert. Die ersten Zuschauer kamen bereits über 2 Stunden vor Spielbeginn. «So kam es kaum zu Menschenansammlungen vor dem Stadion», sagt Rolf Bachmann, Mitglied der SCB-Geschäftsleitung.

«Unsere Fans haben sich gute Noten verdient», sagt Stauden-



mann rückblickend. Die Stadionbesucher hätten sich solidarisch und pflichtbewusst verhalten. Auch Bachmann ist grundsätzlich zufrieden: «Wir konnten unser Schutzkonzept grösstenteils wie geplant umsetzen.»

Gundekar Giebel von der bernischen Gesundheitsdirektion war nicht erfreut ob den Bildern aus dem Wankdorfstadion am Wochenende. «Es darf nicht zu so grossen Menschenansammlungen vor dem Stadion kommen», sagt er und fordert eine bessere Umsetzung der Schutzkonzepte. Deren Überprüfung ist aber Sache der Regierungsstatthalterämter. Der zuständige Regierungsstatthalter Christoph Lerch (SP) war gestern für eine Stellungnahme nicht erreichbar.

Noah Fend